



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

209 (6.5.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117982](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117982)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephonnummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Korrekturen, Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition 218

Stille (Friedrichsplatz) 3880

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.40 pro Quartal.
Einz.-Nummer 5 Pf.

Inserates
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Wöchentliche Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 309.

Freitag, 7. Juli 1905.

(Abendblatt.)

Jaurès in Berlin.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 6. Juli.)

Nun hat es schmerzhafter Uebereifer richtig dahingekracht, aus Herrn Jaurès projektierte Sprichwörter an den grünen Strand der Spree einen „Fall“ zu machen. Einen wirklichen, veritablen „Fall“, um dessentwillen in dieser hundstündigen Zeit schwarze Tintenströme unschuldvoll weißes Papier tränken und die Ausfrager alles behörden, was noch nicht laut „Reichsanzeiger“ mit „Ultras“ nach X oder Y abgedampft. Das alles ist so wirr und widerspruchsvoll, so sehr von einer teils natürlichen, teils bloß gewerdmäßigen Hysterie verzieht, daß man schier verstaubt wäre eine moralische Geschichte zu schreiben, mit dem nachdenklichen Titel: „Blinder Eifer schadet nur“.

Gewiß braucht nicht erst langweilig auseinandergesetzt zu werden, daß unsere deutschen Sozialdemokraten — sie wird man wohl als die eigentlichen Entrepreneure der Veranstaltung ansehen dürfen — nicht bloß um des lieben Friedens willen, für den kommenden Sonntag die Völker nach der heutzutage selbst in Berlin halbwegserröten Hofenheide herauszuladen wünschten. Die Sozialdemokraten sind nie Friedensapostel sans phrase gewesen und die Art insbesondere, wie ihre Presse — der „Vorwärts“ voran — während der letzten Perioden des Marokko-handels Herrn Delcassé jetunderte, war zu allem andern eher geeignet als der deutschen Welt das soßbare Gut des Friedens zu erhalten. Im übrigen kann es auch kaum ernstlich bestritten werden, daß eine sozialdemokratische Friedensumgebung im gegenwärtigen Moment dem Einrenten offener Türen recht ähnlich wäre. Die politischen Wege von uns Deutschen gehen ja sonst nicht unerheblich auseinander und im allgemeinen kann man wohl sagen: soviel Köpfe, soviel Sinne. Aber in dem Stadium waren wir doch alle einig: vom überzeugtesten Abenteurer bis zum radikalsten Demokrate beherrschte in den letzten Monaten uns alle nur die eine Ueberzeugung, daß wir um Marokkos willen das deutsche Schwert nicht in der Scheide lodern dürfen. Diese Ueberzeugung hat sich göttlich injizieren in Wirklichkeit umgesetzt und so fragt man sich vielleicht nicht ohne Grund: was wollen die Herzen Sozialdemokraten denn nun noch? Sie haben den Frieden gemollt; aber wir nicht minder; sie wünschten diese Himmelsgabe der Zukunft zu erhalten, aber den gleichen Wunsch möchten auch wir ergebnis angemeldet haben: also wozu die Leidensreden? Zu weh Ende diese Deklamationen post festum?

Zimmerhin sahen wir im Bereiche innerer Politik keinen Grund, warum man Herrn Jaurès am Reden hindern sollte. Herr Jaurès ist ein kluger und maßvoller Mann; er hegt auch augenscheinlich gegenüber Deutschland durchaus aufrichtige und sympathische Empfindungen und so wäre es vielleicht auch aus Rücksichten der Volkspädagogik gar nicht unerwünscht gewesen, die Berliner Sozialdemokratie, die in Fragen auswärtiger Politik noch ganz im Kuseltanz Liebheides und Weiblicher Aufstellungen liegt, einmal durch eine demonstratio ad oculos aufzuklären. Wir haben einzigen Grund zu der Annahme, daß man auch an befürchteten Stellen die Dinge anfangs gleichfalls so nüchtern, kritisch und kühl betrachtet hat. Der ordnungsmäßigen Anmeldung der Versammlung wurden keine Hindernisse entgegengekehrt; man wollte offenbar keine Märtyrerschaffen und zunächst einmal hören, was Jaurès uns zu erzählen haben würde.

Inzwischen sind nun ein paar Komplikationen eingetreten, die die Jaurès'sche „Ereignisliste“ doch in eine etwas andere Beleuchtung rücken. Die französische Regierung, zu der Herr Jaurès in diesen letzten Zeitläuften ja nicht gerade freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, sieht seine Belästigung außerhalb der Landesgrenzen augenscheinlich nicht eben gern und wenn die Leitung unserer auswärtigen Geschäfte auf solche Empfindungen Rücksicht nähme, so wäre dagegen — gerade vom Standpunkte aufrichtiger Friedensfreunde — kaum etwas zu erinnern. Dazu kommt aber noch ein anderes. In der sozialdemokratischen Wochenzeitschrift „Neue Gesellschaft“, die das ebenso talentvolle wie innerlich halloße Ehepaar Braun-Sigurd neuerdings herausgibt, wird allen Ernstes ausgeführt: nach dem Zusammenbruch der russischen Macht sei es die „historische Aufgabe“ der deutschen Sozialdemokratie, der französischen Republik das zu leisten, was sie bei den russischen Machthabern vergebens zu finden gehofft habe. Wir geben zu: auch diese Großsprecherei ist nur Druckerzwänge auf Papier und ein blühender Unfuss; denn warum es eine sozialdemokratische Lebensaufgabe sein soll, der französischen Bourgeoisrepublik die Kaskaden aus dem Feuer zu holen, wird der Verstand der Verständigen vergebens sich einzusehen mühen. Immerhin hätte man es begreifen können, wenn angesichts solcher Phantasieren die Regierung der Wunsch überkam, der sozialdemokratischen Ferienunterhaltung ein schnelles, aber schmerzloses Ende zu machen.

Jetzt hat die Demagogik des sehr ehrenwerten Herrn Max Lorenz der Regierung das Konzept verrückt. Das Verbot ist ja nun erfolgt; wie zugesagt werden muß; in der denkbar höflichsten Form; unter allen möglichen Ehrenbezeugungen für die Person des Herrn Jaurès. Trotzdem wird es nicht ausbleiben, daß die Regierung bei der Affäre Haare läßt und sich für vielen in den gewiss nicht erstulichen Geruch bringt: sie bedröge zu Zeiten ihre Direktiven aus der Schornsteinschule der „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“. Und so sieht man wieder, wie diese Sorte von Staatsbrechern von früh bis spät nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt. Die alle, aber immer noch höchst moralische Geschichte vom blinden Eifer, der nur schadet . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Juli 1905.

Zaristreform.

Die Personalreform ist vom sächsischen Eisenbahnrat beraten worden. Die Versammlung begrüßte, wie schon mitgeteilt, im allgemeinen die Vorlage, namentlich wegen ihres einheitlichen Charakters und sprach sich grundsätzlich für sie aus. Gleichzeitig wurde eine größere Zahl bekanntlich von Einzelwünschen laut, unter anderem wegen Beibehaltung von Freigedächtnis, Lösung mehrerer Jahrelasten auf einmal, Verbilligung des Schnellzugzuschlags im Nachtverkehr, wegen gänzlicher Beseitigung dieses Zuschlags, wegen Schaffung von Mehrgeleisen zur Verhütung einer Ueberfüllung der Abteile mit Handgepäck.

Einführung des englischen Gepäckförderungsverfahrens, Führung der vierten Klasse an Sonntagen usw. Schließlich wurde die ganze Vorlage gegen eine Stimme als geeignete Grundlage für eine Personalreform erklärt, aber einstimmig der Erwartung Ausdruck verliehen, daß es gelinge, die Frage der Entnahme mehrerer Jahrelasten auf einmal in befriedigender Weise zu lösen.

Im übrigen hat, worauf die „Königsb. Allg. Ztg.“ aufmerksam macht, der Umstand, daß man in Deutschland zuerst durch die sächsische Veröffentlichung amtliche Kunde erhielt, zu mißverständlicher Darlegung geführt.

Die sächsische Denkschrift stellte eine Erhöhung der fünften Klasse gegenüber den jetzt geltenden Rückfahrpreisen fest, die indessen nur für Sachsen gilt; in Preußen ist, abgesehen von der ersten Klasse, festgehalten an dem halben Preis der alten Rückfahrkarten, der für Sachsen insofern eine kleine Steigerung bedeutet, als dort die Ermäßigung des Preises für Rückfahrkarten besonders groß ist. Die allgemeine Normierung der Fahrpreise entspricht vollkommen den gehegten Erwartungen und den berechtigten Wünschen, die darauf Rücksicht nahmen, daß die Eisenbahnfinanzen eine Hauptgrundlage des preussischen Finanzwesens bilden und demgemäß Verminderungen der Einnahmehinnehmungen von dem Steuerzahler auf andere Weise würden ausgeglichen werden müssen. Somit kann zugunsten der Eisenbahnverwaltung festgehalten werden, daß der wesentlichste Teil der Tarifreform außerhalb der Kritik steht. In anderen Einzelheiten dagegen sind mancherlei Bedenken geltend zu machen. Einmäßiger Schnellzugzuschlag für den großen Fernverkehr unter Wegfall der alten Platzartengebühr wird von dem Reisenden im Fernverkehr willig hingenommen, sofern er — und das ist ja beabsichtigt — jenes Maß nicht überschreitet, das zur Abschredung der Reisenden des Nahverkehrs notwendig ist und genügt, um entbehrliche Belästigung und Ueberfüllung zu verhüten. Voraussetzung für die Zustimmung zu diesem Zuschlag ist aber einmal, daß er tatsächlich nur den großen Durchgangsverkehr, die wirklichen, zweifellos so zu bezeichnenden Schnellzüge trifft, und zweitens, daß für den Nahverkehr nach Bedarf durch lokale Schnellzüge (ohne Zuschlag) Ersatz geschaffen wird.

Der Kommissionenfond für mittellose Offiziere.

Zur Rechtfertigung seines Vorgehens in Sachen der Errichtung eines Unterstützungsfonds für aktive Offiziere veröffentlicht Graf Händel v. Donnersmarck in der „Neuzzeitung“ eine längere Erklärung, in der zunächst mitgeteilt wird, daß die Zulagen der Offiziere der deutschen Armee und Marine jährlich höchstens 600 M. betragen und nur bis zur Beförderung zum Hauptmann gehöhrt werden sollen. Weiter heißt es dann:

„Daß es das richtigste wäre, seitens des Reiches selbst die Mittel zur Verfügung zu stellen, darüber besteht kein Zweifel. Dies ist aber vorläufig nicht zu erreichen, und wenn ein Bedürfnis vorliegt, hat persönliche Initiative der Staatsbürger einzutreten, und zwar zunächst derer, welche eines mächtigen Reiches bedürfen, um bei geschicktem Frieden ihrem Erwerb — Landwirtschaft, Industrie und Handel — nachzugehen. Diese Sicherung geschieht aber am zweckmäßigsten durch eine leistungsfähige Versicherung. Nur bewilligte Unterstützung oder Anleihen über den Fied des geplanten Vorgehens konnten der Annahme Raum geben, daß die Mittel der Stiftung dem Adel oder der Förderung höherer Lebensansprüche

Tagesneuigkeiten.

— Bernard Shaw über die Damenkleidung im Theater. Bitterer Magen gegen die Damen im Theater erhebt der witzige Bernard Shaw in einem an die „Times“ gerichteten Brief. Die Direktoren des Covent Garden, so schreibt er, „macht den männlichen Besuchern ihrer Vorstellungen genau Vorschriften über ihre Kleidung. Wann wird sie daselbst auch den Frauen gegenüber tun? Er erzählt nun, wie er am letzten Sonnabend in die Oper ging, angehen mit dem borgesprochenen Anzug. „Ich erkenne den Vortrag dieser Anordnung willig an. Der Gesellschaftsanzug ist billig, einfach, dauerhaft, er verhindert den Wettkampf und die Extravaganz bei den Modestellen, gerührt Kassenunterstützung und gibt den Männern, die ein sind und keine hervorragende gesellschaftliche Stellung einnehmen (das ist die große Mehrheit der Männer), eine gewisse Sicherheit und Befriedigung, die keine frei gewählte Kleidung geben könnte, aber was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. . . . Am reifen Alter kam eine Dame herein und legte sich in ihrer ganzen Ausdehnung in mein Gesichtsfeld. Da blieb sie bis zum Anfang des letzten Aktes. Ich belege mich nicht etwa über ihr Aussehen und ihr vorzeitiges Herzklopfen; im Gegenteil, ich wünschte, sie wäre noch später gekommen und noch früher gegangen. Denn diese Dame, eine hübschgebaute Schöne, trug über dem rechten Ohr den traурigen Malauer eines großen weißen Bogels, und es sah gerade so aus, als hätte ihn jemand durch einen Druck auf die Brust getötet und dann der Dame auf die Schläfe gepußelt, die aufscheint die nötige Stärke hatte, um diese Operation auszuhalten. Ich bin kein französischer Angländer Mensch, aber dieser Anblick machte mich krank. Wie nun, wenn ich mich an der Tür mit einer toten Schlange um den Hals, einer Schär Nahrungsmittel aus Oberhand und mit einem Waldhuhn im Daax gezeigt hätte, jedenfalls hätte man mir den Eintritt verweigert. Warum darf denn eine Frau öffentlich einen so schandbaren Anblick gewähren? Wenn sich die Vertreter des Covent Garden für verpflichtet halten, ihre Konsumenten vor dem schred-

lichen Anblick einer blauen Kravatte, die ich tragen könnte, zu warnen, so haben sie nicht weniger die Pflicht, mich davor zu warnen, daß eine Frau mich durch den Anblick eines toten Bogels erschreckt.“

— Emmerich von Bukovics und Ludwig Angenbruder. Der, wie bereits gemeldet, in Wien verstorbene Direktor des dortigen Deutschen Volks-Theaters Emmerich von Bukovics ist im Jahre 1880 gelegentlich der Gründung seiner Bühne mit Ludwig Angenbruder in Verbindung getreten. Der österreichische Volksdichter sollte als der Berufsteiler hierzu ein Eröffnungswort schreiben. Aber die Baugeschichte dieses ergrühte der jetzt Verstorbene u. a. wie Angenbruder der ihm auf der Bühne erschien. „Was bringen Sie, Meister! — Bringen Sie. Ich komm Sie zu fragen. Wollen Sie ein Stadtschulz oder Bauernschulz? — Aber Meister, schreiben Sie, was Sie wollen.“ Lange Pause. „Also ich hab' ein Bauernschulz angefangen. Aber ich brauch ne gute Lokalfängerin, die sich reden kann. Ich brauch auch ne schöne Dekoration, aus eine. Das andere machen mer schon beschreiben, aber wissen's die brandt i.“ — „Aber Meister, das wird gemacht, wie Sie es anordnen werden.“ — „Sie gefallen mir. So, jetzt hab' ich mein Theater! Wie ich den ersten Akt hab', schreib ich Ihnen.“ Verweis acht Tage später los Angenbruder in seiner Wohnung Direktor von Bukovics den ersten Akt den „Fied auf der Ehr“ vor. „In meinem ganzen Leben“, so erzählte Bukovics weiter, „werde ich den gewaltigen Eindruck dieser Vorstellung nicht vergessen. Die unvermeidliche Zigarre im Munde, das Beinlein verknüpfen und zu kurz, das Nachhemd vornüberhängend und am Halse offen, die Lederschuhe verknüpfen und schlaff herabhängend — Angenbruder stand von jeder mit dem Sämeider auf gespanntem Fuße — und dennoch ein Akte der Darstellung wie der Dichtung, der seinen Zuhörer zu weitem Jubel und lautem Beifall reizte. Also es g'fallt Ihnen. Ja, wiss'n S', wenn I scherz, ich hab' die Zeit dar mit, ich hab' sie sprechen, ich bringe Sie auf der Bühne.“ Der Erfolg dieses Stückes war Angenbruders letzte Freude, wenige Monate später, am 10. Dezember 1880 lag Ludwig Angenbruder auf der Totenbahn!

— Ein neuer Lufttorpedo, dessen Erfinder ein Ingenieur aus Brooklyn ist, hat kürzlich seine erste Prüfung in Amerika bestanden. Wie der Name sagt, ist das neue Geschöß von explosiver Art und gleicht darum einem Torpedo, das aber nicht durch das Wasser, sondern durch die Luft geschleudert wird. Die Bezeichnung Lufttorpedo ist übrigens schon früher auf eine ähnliche Erfindung angewandt worden. Das Ding gleicht einer mächtigen Rakete, die eine Ladung von flüchtigen Schwappeln und von einem Explosionsstoff mit sich führt, der durch einen Zeitgeber oder durch Percussion zur Entzündung gebracht wird und dann die Schwappeln über eine weite Strecke austreibt. Ein Westinghouslinder am unteren Ende enthält die Patrone, mit der das Geschöß in die Luft abgeschossen wird. Einem einzigen Torpedo werden mehrere Hundert Schwappeln mitgegeben. Sie sind in Streifen geformt und auf der Innenseite der Umhüllung verteilt, während sich in der Hülse drei Stände Dynamit befinden. Die Schwappeln und der Sprengstoff sind in Gips eingelagert. Wenn das Geschöß einen Gegenstand berührt, so bringt der Percussionszünder im oberen Ende des Zylinders die Ladung zur Explosion. Der Zeitgeber geht durch die Mitte des Zylinders zwischen den Dynamitständen hindurch. Das Geschöß ist darauf eingerichtet, gleich einer Rakete von einem Dreifuß abgefeuert zu werden, der in verschiedenen Winkeln gehoben oder gesenkt werden kann je nachdem der Torpedo eine größere oder geringere Strecke durchfliegen soll. Eine Abregung der Flugweite kann durch quantitative Bemessung der Wühluladung im Zylinder erfolgen. Bei den vorläufigen Versuchen auf Long-Island wurden nur kleine Ladungen benutzt, und auf nur etwa 400 Meter geschossen. Nach „Scientific American“ waren die Erfolge sehr befriedigend. Mehrere der Torpedos wurden auch auf das Meer hinausgeschossen, wo sie bei Wühlung der Wasseroberfläche explodierten. Ebenso gelang die Entzündung eines solchen Torpedos in der Luft durch einen Zeitgeber.

— Indianer auf dem Kriegspfade. Nach einem Berichte aus Tucson in Arizona hat ein Stamm der Aquia-Indianer in dem Gebiet des San Miguelflusses den Kriegspfad betreten. Die Indianer fielen in mexikanisches Gebiet ein, brannten in den Heiden

geordnet werden sollten, während lediglich einem Koffende ab- geschossen werden soll, und zwar durch Zusendungen als Dankes- schenke der Nation. Der Koffend soll dem Beschlusse seine An- erkennung beibringen. . . Die Aufsammlung nationaler Kapitalien in Bank- und Industrie-Gesellschaften unter geschäftlichen Leitern erfolgte ohne Rücksicht auf die Konstellation; wie kann man denn annehmen, daß die einseitige Behandlung von Offizierskapitalen seitens einzelner Verbände (Regimentier) den Blick weitsehender Männer trüben würde!

Die „Kreuzzeitung“ konnte natürlich dem Fürsten Henschel v. Donnerstern die Veröffentlichung des Artikels nicht ab- schlagen, sie fügt aber hinzu, trotz der Erklärung des Fürsten müßte sie auch jetzt noch an der schon früher kundgegebenen Auf- fassung festhalten, daß die Sammlung eines 10 Millionenfonds unangebracht sei.

Die marokkanische Frage.

Prinz Franz zu Arenberg, der deutsche Zentralsabgeordnete, hat an den Grafen de Pourbourville in Paris ein Schreiben über die Marokko-Frage gerichtet, das um bewußten Beachtung verdient, weil Prinz Arenberg zu den intimsten Freunden des Fürsten Bülow gehört. Das Schreiben ist vom „Figaro“ veröffentlicht worden und wird von der „Köln. Volks-Ztg.“ in folgendem Wortlaut wiedergegeben: „Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die von Seiten unserer Regierungen erfolgten diplomatischen Schritte eine Beilegung der Gemüter herbeiführen werden, und ich setze mich aufs neue, die Übereinstimmung unserer Anschauungen mit denjenigen feststellen zu können, welche ich Ihnen im vorigen Jahre darlegen konnte. Wie Sie hätte ich die Marokko-Frage für eine Frage zweiten Ranges; mein Erachtens wäre es, wenn nicht sehr leicht, so doch sehr wohl möglich gewesen, sich darüber von vornherein zu verständigen. Gleich war die Sprache des Herrn Schiemann eine sehr scharffe, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen, aber Sie wollen sich er- innern, daß sein Artikel die Politik des Herrn Delcassé kritisierte, der auf das Bündnis und im Bedarfsfälle auf die englische Flotte abzielend, sich entschlossen zeigte, unsere Interessen wie unsere beachtliche Verbindungen mit Stillschweigen zu übergehen. Inde- irae. Ich kann Sie auf das Bestimmteste versichern, daß der Gedanke eines Krieges mit Frankreich, Er- Majestät dem Kaiser ebenso un sympathisch ist, wie dem deutschen Volke. Dafür will ich Ihnen zwei Beweise geben. Zunächst das Konferenzprojekt. Es liegt auf der Hand, daß wenn Frankreich den Krieg gewollt hätte, sei es wegen der Marokko-Frage, sei es wegen eines wichtigeren und allgemeineren Zweckes, es nicht so sehr auf dieser Konferenz bestanden hätte, welche und einmündigen wird, nicht nur unsere eigenen Interessen sicherzustellen, sondern auch in den Grenzen des Möglichen und im Hinblick auf gute Beziehungen die Wünsche der französischen Regierung zu befriedigen und selbst nöthigenfalls zu kränken. Der zweite Beweis ist der folgende: Wir hatten allen Grund anzunehmen, daß Herr Delcassé von einer weit ausgebreiteten Politik (politique de large envergure) getrieben und in seinem System der Nichtbeachtung und gegenüber verharrend, vor der Coexistenz einer feindseligen Verwicklung nicht zurückgeschreckt sein würde. Ich nehme sogar seinen Standpunkt hinzu, daß es unter seinem Regime für einen etwas abenteuerlich angelegten deutschen Staats- mann nicht schwer gewesen wäre, eine Lage herbeizuführen, in welcher die Prinzipien von selbst losgegangen wären. Wenn daher der Rücktritt des Herrn Delcassé sowohl von der Regie- rung von dem deutschen Volke mit großer Bewunderung aufgenom- men worden ist, so ist das ein Beweis, daß wir keinen Krieg mit Frankreich wollen, sondern, daß wir eine friedliche Regelung und gute nachbarliche Beziehungen wünschen. Wir sind weit davon entfernt, Ihr gutes Einvernehmen mit England zu bezweifeln; aber wir haben kein Verlangen dafür, daß uns dasselbe notwendig aufzuzun- entgegenen müßte. Auch betrachten wir ohne eine Spur von Neid, ja sogar mit einer etwas lebhaften wie berechtigten Bewunderung die Ergebnisse Ihrer afrikanischen Kolonialpolitik, von der wir meines Erachtens in manchen Punkten lernen sollten; aber man wird in Frankreich begreifen, daß ein auf die Wäute seiner Industrie bedachtes großes Land darauf hält, dieselben alle möglichst zu erhalten. Sie wissen, wie „sozial“ man bei uns ist, und Sie werden sich nicht wundern, daß nicht nur als anderswo in Deutschland die wirt- schaftlichen Interessen die politischen Fragen be- herrschen und sie in gewissen Fällen aufheben. Wir sehen also, daß man sich schließlich verständigen d. h. dahin ge- langen wird, womit man hätte beginnen sollen, und wenn die Erledigung der Marokko-Frage ein Einvernehmen über Fragen von allgemeinerem Interesse her- beiführen würde, so würden wir nicht zu behaupten haben, daß diese Frage in einem Augenblick aufgewacht ist, wo der gute Wille, sich einander zu nähern, bei unseren beiden Nationen sich kundgibt.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Juli. (Acht Admirale an Bord der Schlachtschiffe.) In nächster Woche stellt unser neuestes Dampfer am Fluß die Schuler nieder und begangen viele Wadboten. Die ganze Fliegende hat sich bewaffnet, und mehrere hundert Kanonen sind ausgerückt, um die Anländer zu bekämpfen. Sie sollten die Kanonen ein, als viele mit der Zerlegung einer Stange beginnen wollten. In dem Kampfe, der sich entspann, wurden 30 Anländer getötet und der Rest der Bande vertrieben. Die Anländer sind gut willig; trotz der Verlegung durch die Weihen ist es ihnen bisher gelungen, mit einer Anzahl von Frauen und Mädchen, die sie raubten, zu entkommen. Von den nächsten Garnisonen ist Niemand zur Verlegung ausgerückt.

Das Alternaug macht! Im Kreisblatt für den Kreis Büch a. M. wird bekanntgemacht: „Ein Kinderwagen, weiß wie Gold, wird am Sonntag in Besenheim oder Unterliederbach, vielleicht auch in Höchst in einem Wirtshause stehen. Die Tede trägt die geliebte Aufschrift: „Schlaf sanft, das Alternaug u. d. l.“

Beiträge zur Frauenfrage.

Verein Frauenbildung—Frauenstudium, Abteilung Mannheim. W. St. Die am 5. Juli abgehaltene Generalversam- lung der Abteilung Mannheim des Vereins Frauenbildung— Frauenstudium bildet den Abschluß des Vereinsjahres 1904/1905. Die sommerliche Schulle wurde wohl das über dazu beigetragen haben, daß die Zahl der Anwesenden nicht so groß war, wie in vorigen Jahren; aber die Erhaltenen folgten mit reger An- nahme der reichhaltigen Tagesordnung. Der Jahresbericht der Abteilung, den Fraulein Euz abhielt, gab einen Überblick über die Tätigkeit der Abteilung. Diese hat seit Oktober 1904 13 Mitgliederversammlungen abge- halten; in 4 derselben waren Themen von allgemeinem Interesse zur Diskussion gestellt, in den übrigen 9 waren hiesige und aus- wärtige Rednerinnen berufen worden. Die Frau und die soziale Frage, Frauenberuf und Frauenbildung bildeten fast ausschließlich den Inhalt dieser Vorträge. Auf der Zusammenkunft der dachigen

Linien-Schiff „Preußen“ (13 200 Tonnen groß) in Dienst. Es wird das Flaggschiff des 2. Geschwaders. Da auch noch „Kur- fürst Friedrich Wilhelm“ mit seinen Umbauten fertig wird, werden wir in diesem Jahr eine aktive Schlachtschiff-Flotte von 16 Linien-Schiffen haben. Zu den 16 Linien-Schiffen kommen 8 Kreuzer. Der Befehlshaber der Aufklärungs-Schiffe wird seine Flagge auf „Vort“ setzen. Es werden insgesamt 8 Admirale ihre Flaggen von Schiffen unserer Schlachtschiff-Flotte wehen lassen; denn nicht nur dem Chef des 1. Geschwaders, sondern auch dem Be- fehlshaber der Aufklärungs-Schiffe soll ein zweiter Admiral neu zugewiesen werden. Weitere sehr wichtige Veränderungen bei der Marine stehen bevor: aus den Stammkompanien des 3. See- bataillons und der Stamm-Batterie der Marineschiffartillerie wird, unter Aufhebung ihrer Zuteilung zum 2. Seebataillon, ein Bataillon gebildet, das die Bezeichnung 3. Stamm-Seebataillon erhält. An Stelle der Stammkompanie der Matrosenartillerie- Abteilung Klausjohu wird, unter Aufhebung und Zuteilung zur 3. Matrosen-Katzen-Abteilung, zum 1. Oktober 1905 eine besondere Stammabteilung zu zwei Kompanien formiert werden.

— (Ueber die sozialistische Presse Deutsch- lands) nach dem Stande vom 1. Juli 1905 veröffentlicht der sozialdemokratische Parteivorstand eine Uebersicht. Danach gibt es außer dem Zentralorgan, dem „Vorwärts“, und der so- genannten wissenschaftlichen Wochenschrift, der „Neuen Zeit“, 55 täglich, 2 wöchentlich zweimal, 5 wöchentlich einmal, 1 alle zwei- zehn Tage, 1 monatlich zweimal und 4 monatlich einmal erschei- nende Blätter. Außerdem werden noch 2 Wochblätter und 2 illustrierte Unterhaltungsblätter herausgegeben. Die Gemein- schaftspresse Deutschlands umfaßt 69 Blätter, von denen die meisten alle Woche oder alle 14 Tage erscheinen. Zu den Gemeinschaftsorganen, die nur einmal im Monat herausgegeben werden, gehört auch die „Arbeitende Jugend“, Organ des Ver- eins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins. Am 1. Ok- tober erscheint der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ zu Leipzig, nämlich dreimal wöchentlich.

— (Der nationalliberale Abg. Racco-Sie- gen) befragt in seinem Jahresbericht die Stellungnahme der öffentlichen Meinung zum ersten großen Bergarbeiterstreik. Er gibt zu, bei der allgemeinen Leitung des Kohlenfundlats kom- men Fehler vor, die in der jugendlichen Form derartiger großer Störungen liegen. Er hebt aber auch besonders den Mangel an Personen hervor, die der großen Aufgabe dieses In- stituts mit ihrer Beiläufigkeit genachsen sind. Das ist ein Mangel zu rechter Zeit. An Pöbelkeit und Mut zur Verant- wortung fehlt es heute, nicht weil es an Personen mangelt, wohl aber an Persönlichkeiten.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 7 Juli. * Erweiterung des Rahelnebes des hiesigen Elektrizitätswerks. Die für Rahelneberweiterungen, Hausanschlüsse und Zählerbesor- gung benötigten Mittel waren mit Schluß des Rechnungsjahrs 1904 nahezu aufgebraucht. Es ist deshalb für die im Jahre 1905 entstehen- den Kosten ein Kredit anzufragen, der nach Verlaß des hiesigen Maschineninspektors M. 229 000 beträgt. Da der Stadtrat die An- ordnung getroffen hat, daß für 1905 nur die durchaus notwendigen Anschaffungen und Erweiterungen gemacht werden, weil in diesem Jahr der Nachvertrag mit Braun, Dovers u. Co. zu Ende geht, wird der Kredit voraussichtlich nicht vollständig in Anspruch genom- men werden und teilweise im folgenden Jahr übergeben. Der Wirt- schaftsrat wird die Summe in seiner nächsten Sitzung zu genehmigen haben.

* Die Erstellung einer Zeitungshalle am Wasserturn. Nachdem inzwischen auch die Ausführungspläne für die in der Nähe des Was- serturns projektierte Zeitungshalle fertiggestellt worden sind, er- folgt wegen der Bewilligung der erforderlichen Kreditmittel erstente Vorlage an den Bürgerausschuß. Vom Stadtrat wurde f. H. be- schlossen, an dem zur Ausführung bestimmten projektierten Bau- wesen noch einige kleinere Änderungen vorzunehmen, die in den un- gefertigten Plänen nicht berücksichtigt sind. Was den Inhalt der in der Zeitungshalle zur Ausstellung gelangenden Schriften und Bilder anlangt, glaubt der Stadtrat nach nochmaliger Erwägung, auf die Aufnahme eines besonderen Vorbehalts in die Privatbedingun- gen verzichten zu können. Die Mittel zur Errichtung der Halle im Verlage von 6500 M. werden jetzt nochmals angefordert.

* Die Bureauverhältnisse beim Gas- und Wasserwerk. Der Bürgerausschuß hat sich in seiner nächsten Sitzung über die Bewil- ligung von 82 500 M. zur Errichtung eines Anbaus an die be- stehenden Verwaltungsgebäude der Gas- und Wasserwerke in K 7, 1 und 2 schäftig zu machen. Die statutarische Vorlage wird wie folgt begründet: Die zur Zeit der Direktion der Gas- und Wasserwerke zur Verfügung stehenden Bureauverhältnisse sind jetzt schon unzu- reichend. Die Bureauverhältnisse sind z. B. auf 3 verschiedenen Häuser verteilt; diese Trennung der Verwaltungsräume wird schon lange

nicht ein den ganzen Geschäftsbetrieb fördernder Wirkungs empfinden. Nun kommt dazu, daß auf 1. Januar 1906 die Verwertung des hiesigen Elektrizitätswerkes, das ja auf diesen Termin in stadt- eigenen Betrieb genommen wird, ebenfalls der Direktion der Gas- und Wasserwerke angegliedert werden soll. Damit erhöht sowohl das Bedürfnis sowie auch das Verwaltungspersonal der Gas- und Wasserwerke wieder eine erhebliche Vermehrung und es ist daher dringend nötig, sobald, als möglich, für die Beschaffung der erfor- derlichen Bureauverhältnisse Sorge zu tragen. Es wurden verschiedene Eventualitäten geprüft, wie etwa der Raumbedarf gedeckt werden könne. Man dachte zunächst daran, ob nicht die Direktion der Gas- und Wasserwerke nach dem Umbau des Kaufhauses ebenfalls noch in dieses Gebäude verlegt werden könne. Die größtmögliche Beschän- kung der Räumlichkeiten für die im Kaufhaus künftig noch unterzu- bringenden Amtsstellen wäre es vielleicht möglich gewesen, auch der für die Verwaltungsabteilung der Gas- und Wasserwerke erforder- lichen Raum zu gewinnen. Die ganze Installationsabteilung hätte aber in den Gebäulichkeiten in K 7 verbleiben werden müssen. Gerade die jetzt angeordnete Zusammenlegung der gesamten für die Direktion der Gas- und Wasserwerke erforderlichen Diensträume wäre also damit erst recht unmöglich geworden. Aus dem gleichen Grunde erkläre auch der Vorschlag unbrauchbar, die Direktion der Gas- und Wasserwerke später in das Grammannsche Haus zu verlegen, wenn einmal das letztere Gebäude durch die Verlegung des Tiefbau- amtes nach dem Kaufhaus frei wird. Denn auch in diesem Gebäude hätte wegen der außerordentlich geringen Höhegröße die Installations- abteilung nicht untergebracht werden können. Endlich wurde mit Rücksicht darauf, daß auch die Diensträume des Straßenbahnamtes unzulänglich geworden sind, in Erwägung gezogen, ob nicht für das Straßenbahnamt und die Direktion der Gas- und Wasserwerke ein gemeinsames Dienstgebäude neben dem jetzigen Depot errichtet werden solle. Klein am dies erweise sich als unbrauchbar, weil das an der Ecke der Collinstraße noch verfügbare Gelände für ein zweites Pumpwerk reserviert werden muß und das noch übrig verbleibende Kraut zur Aufnahme der gesamten Material- lagerverwaltung der Straßenbahndirektion und des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes unzulänglich gewesen wäre. So kam man immer wieder auf den Vorschlag zurück, die jetzigen Bureauverhältnisse in K 7 ungenutzt und durch einen Anbau so zu erweitern, daß die gesamte Verwertung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes und sowohl die technische wie administrative Ab- teilung in zweckentsprechender und auf Jahre hinaus befriedigender Weise untergebracht werden kann.

* Ausführung der Wasserleitung in der alten Frankfurterstraße im Stadtteil Waldhof. Die alte Frankfurter-Straße ist mit Kanali- sation, aber noch nicht mit Wasseranschluß versehen. Mit der Ver- legung der Wasserleitung wollte man bis zur ortsfremdenmäßigen Herstellung der Straße zumachen. Nachdem nun aber in der letzten Zeit an der fraglichen Straße verschiedene Häuser erstellt und diese mit direktem Anschluß an die Kanalisation und mit Wasserlosets eingerichtet worden sind, kann die Ausführung der Wasserleitung nicht länger hinausgeschoben werden. Im Interesse der Hauseigen- tümer, die ohne Wasseranschluß ihre Wohnung nicht gut vermieten können und aus diesem Grunde wegen einer beschleunigten Aus- führung der Wasserleitung vorstellig geworden sind, glaubt der Stadtrat — vorbehaltlich der nachträglichen Bewilligung der Mittel durch den Bürgerausschuß — den Auftrag zur sofortigen Inangriff- nahme der Verlegungsarbeiten erteilen zu sollen. Die Herstellung dieser Wasserleitung erfordert einen Aufwand von M. 7500. Wenn Bürgerausschuß wird diese Summe jetzt angefordert.

* Zur Erweiterung der Dampfmaschinenanlage des hiesigen Elektri- zitätswerks ist die Summe von 80 000 M. erforderlich, über deren Bewilligung der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung Beschluß zu fassen hat. Im Interesse der Betriebssicherheit und mit Rücksicht auf die hiesig sich mehrenden Anschlüsse an das Rahelnebe, so wird in der statutarischen Vorlage ausgeführt, ist es erforderlich ge- worden, die Dampfmaschinenanlage des hiesigen Elektrizitätswerkes, die im Verhältnis zur Maschinenanlage an sich schon gering be- messen war, entsprechend zu erweitern. Die Kesselanlage besteht zurzeit aus 6 Kesseln zu 250 Ctm. und 2 Kesseln zu 208 Ctm. Heiz- fläche mit einer Nennleistung von 4000 Pferdekraften, während die Maschinenanlage eine solche von 5000 Pferdekraften aufweist. Um das richtige Verhältnis herzustellen und dem Bedarf gemessen zu können, ist die Aufstellung von 2 weiteren Kesseln von je 208 Ctm. Heizfläche erforderlich. Der Stadtrat hat im Hinblick auf die nach- geworfene Erweiterungsbefürwortung die Aufstellung der weiter er- werteten 2 Dampfessel beschlossen, behält sich aber vor, diese weisentliche Erweiterung erst nach dem 1. Januar 1906, nachdem das Werk in hiesigen Betrieb übergegangen sein wird, zur Aus- führung bringen zu lassen. Eine solche Beschleunigung erscheint be- halb weniger bedenklich, weil auch bei einer sofortigen Begebung die Kessel doch nicht schon zum Beginn des Winters geliefert werden könnten und also doch nicht für die ganze Zeitdauer der heißen In- ensivperiode zur Verfügung stehen würden. Da aber die Notwendigkeit der Erweiterung an sich außer Zweifel steht, glaubt der Stadtrat jetzt schon die erforderlichen Mittel anfordern zu sollen, zumal zurzeit noch wegen des Anschlusses von neuen Großhaus- werten Verhandlungen geführt werden und je nach dem Ausgange derselben eine beschleunigte Ausführung der Arbeiten wünschens- wert erscheinen kann.

Der veranlaßt den Vorstand der Abteilung Mannheim, auf der Generalversammlung der hiesigen Abteilung den Antrag ein- zureichen: Die Versammlung möge erwägen, ob eine Kasse mit Frauenzeitschriften in besonderem Abkommen eingerichtet werden solle. Frau Besenheimer begründete den Antrag mit dem Hinweis darauf, welche wertvolles Förderungsmittel un- sere Bestrebungen die Presse bilde und wie wichtig es für jede Frau sei, einen Einblick in die eigene Arbeit zu erhalten, die auf allen Gebieten der Frauenfrage geliefert werde. — Der Antrag fand die einstimmige, lebhafteste Annahme der Versammlung, und die Mehrzahl der Anwesenden merkte sich zum Abkommen vor. Dieses wird im Herbst beginnen, die Einzelheiten werden in der 1. Mitgliederversammlung im September bekannt gegeben werden.

Der 2. Antrag, ebenfalls vom Vorstand ausgehend, betraf die Verlegung der Generalversammlung auf den Herbst. Auch diesem wurde stattgegeben. So wird die nächste Generalversammlung der hiesigen Abteilung Herbst 1906 statt- finden. — Aus der Reihe der Mitglieder waren keine, Anträge ergangen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Revidabil des Vorstandes. Durch Affirmation wurde der hiesige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Mit herzlichen Dankesworten für das bewiesene Vertrauen schloß Frau Bassermann die Ver- sammlung.

Wähte die Arbeit des Vereins durch lebhafteste Anteilnahme der einzelnen Mitglieder immer mehr gefördert werden, möchten immer mehr Frauen die Hebungung gewinnen, daß ihre Sache verhandelt wird, wo von Frauenwohl, Frauenarbeit, Frauenrecht die Rede ist, möchten sie Carlue's Wort beherzigen: Erlenne Deine Arbeit und tue sie!

Die Zulassung von Frauen zur Immatrikulation an preussischen Universitäten wird in einem Gesuch erbeten, das in Hannover vorgebildet und in Hameln gewisse Abiturientinnen an den In- stitutminister gerichtet haben. Das Gesuch, aus Ränken abgehandelt,

Die Beglaubigung der Unterschriften der Rentenempfänger hat, wie wir bereits in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. insofern zu Unzulänglichkeiten geführt, als die Rentenempfänger hierdurch Arbeitszeit einbüßen. Die Unterschriften-Beglaubigungen werden daher fortan am 1., 2. und 3. jeden Monats von 6—7 Uhr vorm., 12—2 Uhr nachm. und 6—8 Uhr abends erfolgen. Zu wünschen wäre, daß die Beglaubigungen nicht zu sehr auf ein und dieselbe Zeit zusammenkommen. Hierdurch leidet die sachgemäße Abwicklung des Geschäftes und die Rentenempfänger haben zu gewärtigen, daß sie längere Zeit auf der Wache warten müssen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband besetzte sich, wie wir bereits kurz mitgeteilt, gestern abend in einer von ihm einberufenen, sehr gut frequentierten Versammlung mit der Frage der Einführung der Handelshochschulkurse in dieser Stadt. Die beiden Redner des Abends, der Leiter der hiesigen Handelsfortbildungsschule, Herr Rektor Dr. Bernh. Weber und der auf dem Gebiete des Handelsunterrichtswesens hervorragende Heidelberger Nationalökonom Herr Prof. Dr. Gothein beleuchteten in überzeugender Weise die Notwendigkeit der Einführung dieser Kurse. Wir zweifeln nicht daran, daß die von den Deutschnationalen gestern Abend ergriffene Initiative zur möglichst baldigen Einführung der Kurse diese Frage ihrer Bewerthung einen bedeutenden Schritt näher gebracht hat. Der Vorsitzende, Herr Mühlh. eröffnete nach 9 Uhr die Versammlung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Kommission, die den Handelshochschulkursen noch in den Weg gelegt werden, bald überwunden sein möchten. Alsdann erteilte er Herrn Dr. Bernh. Weber zu seinem Vortrag über „Die Notwendigkeit der Handelshochschulkurse“ das Wort. Der Redner bemerkte, daß die Verwertung der wirtschaftlichen Fertigkeiten und Fertigkeiten auch ein gesteigertes Verlangen nach einer gründlichen Bildung im Gefolge gehabt habe. Redner möchte aber der Theorie nicht das Wort reden, die alles erreichen kann, sondern die Praxis allein solle uns zu Erfolgen führen. Die wirtschaftliche Revolution, die sich in unseren Tagen abspiele, habe zwei Richtungen von Anschauungen entstehen lassen, nämlich die Anschauungen der Realisten und die Anschauungen der Theoretiker. Was die Handelshochschulkurse anbelange, so besitze Deutschland deren 4 (Leipzig, Aachen, Köln und Frankfurt), England 2, Frankreich 15, Belgien 8, Italien 4, Japan seit dem letzten Jahre 5, Oesterreich 2, die Schweiz 2, Ungarn, das Russische Reich der Handelshochschulschulen 4 und die Vereinigten Staaten 15. Redner warf die Frage auf, ob die Einrichtungen, die hier in Mannheim bestehen, für die kaufmännische Bildung genügend seien oder nicht und kommt zu einem negativen Resultat. Es gehe das am besten aus einer Umfrage hervor, welche ergeben habe, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil Mannheimer sich in leitenden Stellungen befinden. Das sei gewiß Beweis genug, für bessere Bildungsmittel zu sorgen. Die Handelshochschulkurse wären hierfür das geeignetste Mittel. Dank der Energie des Herrn Oberbürgermeisters Ved und dank der wissenschaftlichen Arbeit des Herrn Prof. Gothein, liege der Kaufmannschaft ein Entwurf hierfür vor, den man nur empfehlen könne. Werden diese Kurse kategorisch verlangt, so ferge man nicht nur für die Zukunft, sondern auch für sich selbst. Herr Prof. Gothein, Heidelberg, der nun das Wort ergreift, führt aus, daß er den Auseinandersetzungen des Vortragners nur vollständig zustimmen könne. Eine derartige Fortbildung des Kaufmanns sei nur wünschenswert. Ueberall gehe es ja mit den Handelshochschulkursen, nur in Mannheim wolle es nicht geben. Die Kontorbildung genüge heute nicht mehr. Mit den Kursen wolle man die Praxis als solche nicht erlernen, sondern nur ergänzen. Der Redner wendete sich sodann gegen die auf seine Denkschrift von der hiesigen Handelskammer erhobenen Einwände. So habe sich die Kammer bedauert, daß sie nicht rechtzeitig zu den ersten Beratungen hinzugezogen wurde. Seine Denkschrift sei jedoch nur eine Privatarbeit, die er dem Herrn Oberbürgermeister Ved überreicht habe. Was die Unrichtigkeit anbelange, so habe er im Sommer eine Vorgesandene, vielleicht von 7—8 Uhr und im Winter eine Mittagsstunde für am günstigsten. Vielleicht sei bis zur Einführung der Handelshochschulkurse auch die zulässige Arbeitszeit in den meisten Geschäften einsehbar. Mannheim sei ja so groß geworden, daß es das kleine, physische schon allmählich abschaffen und zu einer rationelleren Gliederung des Tages übergehen könne. In Köln seien wegen der Handelshochschulkurse ganz ähnliche Bedenken entstanden. Was aber in Bologna, Egen und Remscheid geht, das werde wohl auch in Mannheim gehen. Darum sei er fest entschlossen, die Probe hier zu machen und zwar gleich im nächsten Winter mit 3 oder 4 Stunden. Die Kosten für die Kurse würden so niedrig als angängig berechnen. Ein ganzes Semester mit ungefähr 80 Vorlesungen komme vielleicht auf 10—15 Mark. Berücksichtigt man in der Woche 3—4 Stunden vorzugesetzt und zwar eine für allgemeine wirtschaftliche, eine für rechtliche, eine für juristische und eine für geographische Vorlesungen. An der sich an diese Ausführungen anschließenden Diskussion beteiligten sich die Herren Otto Mühlh., der den absehenden Standpunkt der Handelskammer gegen die Handelshochschulkurse scharf kritisierte, ferner Herr Claus und Herr Schimmer. Schließlich wurde die bereits mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Herr Dr. Julian Marcuse ist im Begriff, unsere Stadt zu verlassen, um einer ehrenvollen Berufung als Oberarzt an das Sanatorium Ebenhausen bei Wiesbaden Folge zu leisten. Das Sanatorium, im Hartale herrlich gelegen, ist eine Neuanlage großen Stils, auf der Basis rein physikalischer Behandlungsmethoden eingerichtet und bestimmt, die neuesten wissenschaftlichen Anschauungen auf diesem Gebiete in die Tat umzusetzen. Das Scheiden des Herrn Dr. Marcuse wird, weit über den Kreis seiner engeren Freunde hinaus, lebhaftes Bedauern hervorrufen. Hat er doch in dankenswerter Weise für die Verbreitung vernünftiger hygienischer Anschauungen gewirkt und auf Mängel der öffentlichen Gesundheitspflege nachdrücklich und unerschrocken hingewiesen, so daß man seine Verdienste um das öffentliche Leben unserer Stadt bei hoch und niedrig sobald nicht vergessen wird. Möge ihm sein neuer Wirkungskreis Verfriedigung und Erfolg in reichem Maße bescheren.

Programm der sonnigen Paradenmusik. 1. Ouvertüre „Die Tempelweibe“ von Heller-Wela, 2. „Erzählung an Richard Wagners Tannhäuser“ von Homm, 3. „Rondnacht auf der Alfer“, Walzer von Petras, 4. „Jetzt wird's gemächlich“, Marsch von Wien.

Das Trottoir rasant läßt bereits gestern, am Tage seiner Eröffnung, eine große Anziehungskraft aus. Die überaus schmelzhaft dahin: „Frauen, welche die vorchristlichen Vorbereitungen erfüllt haben, auch in Frauen zur Immatrikulation zulassen zu wollen.“ Die interessante Begründung lautet: „Wir werden zu dieser Wille heranführt durch die Überzeugung, daß wir bei gleicher Vorbildung Anspruch auf dieselben Rechte wie die Männer haben, zumal die Bestimmungen bezüglich einzelner Staatsämtern den Nachweis Immatrikulationen Semester verlangen. Da Bayern, Baden, Hessen und Württemberg diese Sache schon zugunsten der Frauen entschieden haben, so wenden wir uns hiermit vertrauensvoll an Sie, Erzellens in der Hoffnung, daß uns auch in Frauen, daß doch den deutschen Bundesstaaten in allen Angelegenheiten vorbildlich sein will, durch Sie, Erzellens Verfügung unser Recht werde.“

Ein gleichartiges Gesuch mit ähnlicher Begründung geht von Tamen aus, die die Reifeprüfung an deutschen Gymnasien oder Realgymnasien bestanden haben. Hier wird jedoch nur die Immatrikulation an der Universität von n. gewünscht.

Geliebten Anerkennungen, welche überall der pompösen Ausgestaltung des Baues genollt werden, sind keineswegs übertrieben. Man glaubt sich einem Feuerschiff zu nähern, wenn man abends die Feuerschiffbrücke überkreuzt. Vor Allem ist es die Fassade, die in ihrer herrlich hervortretenden künstlerischen Ausgestaltung einen großartigen Eindruck macht. Dazu reicht sich die mit großer Raffinesse zur Verwendung gelangte elektrische Effektleuchtung, die das Ganze in eine blendende Lichtflut taucht, die alle Nachdenklichkeiten aufweist. Den gleichen großartigen Eindruck macht auch das Innere. Die Stufenbahn wurde gestern schon auf das eifrigste frequentiert. Es fährt sich aber auch zu den reichgepolsterten Karossen. Wer jetzt in der Runde galoppieren will, hat dazu auch vollauf Gelegenheit. Und dann ist es zu belustigend, wenn man auf der obersten Bahn auf das fröhliche Treiben zu seinen Füßen betastet und dabei mit großer Geschwindigkeit an den Passagieren der anderen beiden Straßen vorbeifährt. Ein Kunstwerk ersten Ranges ist das Nischenorchester, das über eine prächtige Klangwirkung und ein reichhaltiges Repertoire verfügt. Jedenfalls ist ein Besuch des Unternehmens sehr zu empfehlen. Kamentlich für unsere Jugend dürfte es eine Quelle vieler Freuden bilden.

Mit dem Schneiden des Getreides wurde anfangs der Woche auch an der Bergstraße begonnen. Der Körnerertrag ist gut, dagegen läßt der Strohertrag zu wünschen übrig, da infolge der Trockenheit die Halme zu kurz geblieben sind.

Zu Fuß rund um die Welt. Keilschriftsteller Josef Rosenberger nebst Gattin, welche infolge einer Wette die Wette um die Welt von Amsterdam aus angetreten haben, sprachen heute in unserer Redaktion vor. Das schmale Paar scheint sehr gut trainiert zu sein, da es bisher täglich 60 bis 70 Kilometer zurückgelegt hat und glaubt in ca. 6 Jahren die Wette zu vollbringen. Sämtliche Weltteile wurden von ihnen bereits früher bereist, wodurch sie im Besonderen wertvoller Original-Aufnahmen sind. Einen Vortrag über ihre Vorkämpfe und Abenteuer in allen Weltteilen, illustriert durch etwa 600 Lichtbilder, gedenken sie hier zu halten. Hoffentlich wird ihm das nötige Interesse entgegengebracht.

Zur Kostnahrung empfohlen! Die Gesellschaft für Wandersport in Säckingen gibt seit 1. Juli an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren vormittags um 9 Uhr und nachmittags um halb 4 Uhr jeweils 3 Deziliter gefochte Milch unentgeltlich an alle Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahren auf Wunsch 3 Deziliter gefochte Milch für 4 Pfennige ab. Bei dieser Gelegenheit möchten wir konstatieren, daß die Firma Heinrich Lang an ihrer Arbeiter schon seit längerer Zeit unentgeltlich Kaffee abgibt, der in großen Gefäßen in die einzelnen Werkstätten getragen wird. Das Quantum, das die Firma jeden Tag braucht, muß ein ganz beträchtliches sein, da jeder Arbeiter sich in ausreichender Weise mit dem durchsüßenden Getränk versorgen kann.

Die letzten Unwetter. Aus allen Teilen des Reiches kommen immer noch Meldungen über Dürre mit tödlichem Ausgang, die auf das Konto der tropischen Temperatur der letzten Tage zu setzen sind. Auch in Baden sind eine Anzahl derartiger Erkrankungen vorgekommen, von denen nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 6 tödlich verlaufen sind. Besonders schwer haben, wie bereits mitgeteilt, die Unwetter im Elsaß gehaust. Nach einer Meldung aus Straßburg wird der Schaden, welchen die Glasfabriken am Röhler erlitten haben, auf etwa 10 000 M. geschätzt. Die Feuerwehre mühte die Gemäße im städtischen Museum im alten Schloß in Sicherheit bringen, nachdem das Unwetter die Glasbänke im Werte von 20 000 M. im Schloße zerfallen hatte. Am Kaiserpalast wurden über 600 mit Blei eingetauchte Scheiben sowie 50 fogenannte Spiegelplatten zertrümmert. Im botanischen Garten wurde ein Teil der Gewächshäuser vernichtet, welche sehr kostbare Pflanzen bargen. In Illkirch geriet ein Wagen der elektrischen Straßenbahn in Brand. In der Nähe von Ruetzholz fiel dem Orkan ein Menschenleben zum Opfer. Der Landwirt Stiegwalt aus Ebnweiler passierte mit seinem Wagen die Brücke. Seine zwei Kinder wurden durch den Sturm ins Wasser geworfen. Der Anabe wurde von seinem Vater gerettet, die Tochter ertrank. In Fischweiler ist ein großer Teil der Hopfenente vernichtet. Auf der Bahnpromenade sind hunderte Jahre Pappeln enturzelt. Eine der Pappeln zertrümmerte einen Musikloß. Der obere Teil des Schornsteins der Fabrik Vonderreit wurde vom Sturm abgerissen und zertrümmerte den Dachstuhl eines angrenzenden Gebäudes. Von fallenden Bäumen wurden die Luchthalle, die Stallhülle und andere Gebäude beschädigt. In Lauter vernichtete der Hagelsturm an Ähren, Getreide, Kartoffeln und Obst enormen Schaden. Die Tabakente ist fast vernichtet. — Im Leinetal bei Göttingen ist die gesamte Wente vernichtet und laufende von Obst- und Waldbäumen enturzelt. In der Umgegend von Nordheim wurde der Eisenbahnstamm unterbrochen, auf den Friedhöfen wurden Gräber zerlegt. Eine Dientmahl ist in den Blüten ertrunken.

Ein „Schmerz“, der wohl an Noheit seines gleichen sucht, leidet sich am 4. Mai die Fabrikarbeiter Bild, Führer und Wilhelm Geul von Schwegen. Sie waren in der Chemischen Fabrik von Kuppenheim u. Co. auf der Rhein mit dem Schmelzen der Salznäpfchen mittel Dampf beschäftigt. An dem genannten Tage drückten sie den 14jährigen August Dör über das geöffnete Dampfventil, jedoch dieser am Kellertopf ganz erheblich verdrückt wurde und nach dem Sachverständigen-Gutachten auch eine Entzündung der Schleimhäute erlitt. Die beiden Läter, welche gehen wegen Körperverletzung vor dem Schöffengericht standen, sind nicht etwa junge Burken, sondern ältere Leute. Beide büßen den dummen Streich mit 4 Wochen Gefängnis, eine harte aber durchaus gerechte Strafe, wenn man bedenkt, daß der junge Mensch auch nach das Augenlicht dabei verlieren konnte. Der Anstammalt hatte 40 M. Geldstrafe beantragt.

Aus dem Grossherzogtum.

Baden-Baden, 6. Juli. Zur Feier des Geburtstages des Großherzogs von Baden veranstaltete das Stadt-Archivkomitee am kommenden Sonntag den 9. Juli ein großes Feuerwerk, dessen Arrangement dem Kunstfeuerwerker Herrn Wilhelm Hühner aus Alzei übertragen ist. Außerdem ist für den Abend eine feierliche Beleuchtung des Sommerparks vorgesehen und nach 8 Uhr sowie abends 8 Uhr finden Konzerte des Stadt-Orchesters statt. Bei der großen Volksfeier, welcher sich die Feuerwerke von jeder zu erfreuen haben, wird der Besuch von hier wie von auswärts ein sehr zahlreicher werden.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Der Stadtrat in Pforzheim teilt mit, daß es sich nach einem von ihm erhaltenen Bericht der Direktion des städtischen Krankenhauses um einen leichten Fall von Erkrankung an Pocken handelt. Der Kranke — ein junger, bei Kanalarbeiten beschäftigter Italiener — nur die beiden ersten Tagen nach seiner Entlassung in das Krankenhaus Pforter hatte, zur Zeit völlig geheilt ist und trotz seiner Genesung entlassen. — Wie feinerzeit mitgeteilt wurde, sich man beim Bohren nach Petroleum auf Gemachtung Laubensbach auf einen starken Wasserreiß. Da man für das Wasser feinerlei Verwendung machte, bemühte man sich, die Quelle zu schließen, was denn auch vor etwa drei Wochen vollkommen gelungen ist. Nun aber ließ dieselbe Gesellschaft, die seit Frühjahr auf Dependenten Gemachtung Bohrversuche macht, vor einigen Tagen wieder auf eine Quelle, der ein ebenso harter Wasserreiß entströmte wie der ersten. Doch ist dieses Wasser heiß und klar und darum wohl auch möglich, daß es Verwendung findet. — In Neulohrheim wurde der 51jährige Bierereimer Johann Haufsch verhaftet und ins Amtsgericht Säckingen eingeliefert. Haufsch, der früher schon wegen Unterschlagungsverbrechen 2 Jahre Zuchthaus verbüßt, hat sich

im Sinne des Paragr. 170.3 (Kinder unter 14 Jahren) verhalten. — In Weesheim wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Man vermutet, daß es die des in Säckingen vermißten Tagelöhners Adernann ist. — Eine bei Full aus dem Rhein gezogene Leiche ist als diejenige eines Arbeiters der Firma Braun, Kori u. Co. agnosziert worden, der beim Baden ertrunken ist. — Der Reichardt hat sich ein älterer Mann namens Johann Ernst im Rhein ertränkt. Zwei Brüder sind ihm ebenfalls durch Selbstmord im Tode vorangegangen. — Einen General-Schmuggler erwischt, wie aus Konstanz gemeldet wird, die badische Zollwache am Zägerweiler Zoll. Dort fuhr um 6 Uhr der frühere schweizerische Zollangehörige Biehler von Zägerweiler mit einer Wagenladung Heu über die badische Grenze. Der Heuwagen hatte einen Doppelboden, in welchem Seide und Sacharintabletten erhalten waren. Die Zollwache waren auf diesen mehrere Tausend Mark betragenden Schmuggel aufmerksam gemacht worden, sonst wäre der Schmuggel wohl gelungen. — Auf der Stammzusammenkunft in Billigen wurde der mit Heuen beschäftigte verch. Griebbaum von Säckinghausen von einem Foren zu Halle gebracht und erbrückt.

Sport.

Schwimmklub „Salamander“. Für das am 10. Juli d. J. im Schloßkanal stattfindende Schwimmfest haben folgende 19 Vereine zusammen 127 Meldungen abgegeben: 1. Frankfurter Schw.-M., Schw.-V. Delphin, Schw.-Verein Neptun, Frankfurt, Schwimmklub Niederrad, Schwimmverein Poseidon, Karlsruhe, Schw.-V. Neptun, Karlsruhe, Schw.-V. Argentinorum, Straßburg, 1. Stuttgarter Amateur Schw.-M., 1. Höpinger Amateur Schw.-M., 1. Bad. Schw.-M. Pforzheim, Neustädter Schw.-M. Frankenthaler Schw.-V., Ludwigsbafener Schw.-V. Unvine, Schw.-V. Germania Romboch, 1. Röhlinger Schw.-V. Schw.-V. Neptun, Alzei, Mannheimer Schw.-M., Lindenhof, Schw.-M. Poseidon, Mannheim und Schw.-M. Salamander, Mannheim. Die Hauptkategorie ist besetzt von Schw.-V. Poseidon, Karlsruhe, 1. Frankfurter Schw.-M. und Schw.-M. Salamander Mannheim, die Vizepräsidentenkategorie von Schw.-V. Poseidon, Karlsruhe, 1. Frankfurter Schw.-M., Schw.-V. Poseidon, Mannheim und Schw.-M. Salamander, Mannheim und die Jünglingskategorie von Schw.-M. Poseidon, Karlsruhe, Schw.-V. Poseidon und Schw.-V. Salamander, Mannheim, während das Wasserballspiel zwischen dem Schw.-V. Poseidon, Karlsruhe und dem festgelegten Verein zum Ausbruch kommt. Mit dem Karrierelauf zum Schwimmfest wird nächsten Montag begonnen werden. Näheres wird durch Anschläge und Anzeigen bekannt gemacht.

Rudern. Nach der Frankfurter Regatta haben mehrere Veränderungen in den Frankfurter Mannschaften stattgefunden. Der Frankfurter Ruderverein hat seinen Seniorleiter aufgelöst und setzt das Training im Jweier fort, der sehr gute Fortschritte macht und nach der für diese Bootgattung unbedingt nötigen Uebungsarbeit auf volle Höhe kommen wird. Die Junioren üben im Vierer und Achter weiter, im Hinblick auf das Stadt-Achterrennen ist ein Seniorachter zusammengeleitet, dessen Ruderenergie Einzelarbeit im Schulweier verrichten. — Die Germania hat ihre Mannschaft zunächst unverändert gelassen und viel Gewicht auf die beiden Achter, welche morgen und abends üben, gelegt. Die Mannschaften rudern nicht sehr leicht, sind aber trainiert und diszipliniert und in Folge dessen gut zusammengearbeitet. — „Säckinghausen“ hat Ansehen vorgenommen, aus drei Seniorweieren zwei zusammengeleitet, den Seniorachter vergrößert und den Juniorachter aufgelöst. Der Juniorweier trainiert weiter. — Der Frankfurter Ruderverein hat, obwohl der Besuch von Regatten nicht mehr in Frage kommt, seine Mannschaften sämtlich im strengen Training, außerdem trainieren für den Stadtkücher allenfalls erforderliche Ersatzleute. Um den Neuanmeldungen gerecht zu werden, ist von älteren Mitgliedern ein neuer Schulweier gestiftet worden. — Oberer hat zunächst noch einen Vierer für Regatten im Training, bildet aber einen weiteren Vierer zur Ergänzung des Stadtkücher aus. — Die Höpster Ruffonia, hat ihren Kücher aufgelöst und trainiert nur noch mit einer Vierer-mannschaft weiter.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Liebermann gegen Rhode.

Henry Rhodes' Anekdote wider den Impressionismus hat den Kreisleren und federgewandten Mag Liebermann auf den Plan gerufen. Aus Konstanz sendet er die „Frei. Zig.“ eine Zuschrift, von der die Redaktion sagt, daß sie „die Schärfe dieser Ermüdung tunlichst gemildert“ habe. Das tunlichst gemilderte Schriftstück lautet also:

Wie! Henry Rhode hält ein Kolleg über moderne Malerei! Risum teneatis amici! Derselbe, über den Franz W. Hofl, Professor der Kunstgeschichte an der Wiener Universität, in Nr. 4 der Kunstgeschichtlichen Anzeigen vom Jahre 1904 schreibt: „Henry Rhode, der privilegierte Entdecker, der die Welt seit langem mit falschen Dürers, Mantignas, Correggios usw. überflutet, der einen ganzen Rand mit Bildern Dürers herausgegeben, von denen jedes von anderer Hand ist. Der kennt ja nicht nur Dürer nicht, sondern auch alle die anderen Schulen müssen ihm fremd sein, und denen er all die falschen Bilder gestiftet hat.“ Und derselbe Gelehrte fächelt seine Besprechung von Rhodes' Entdeckung des Augustines Michael Angelos in San Spirito mit den Worten: „Man glaubt, wenn man die Zuschreibung an Michel Angelo liest, ein Sophistengehabe sie gemacht. Es war aber ein unfeinwilliger.“ Jedes Kauf des fogenannten Correggio für das Städtische Institut werden die Frankfurter wohl in guter Erinnerung haben. Vegetierung durchbraute nun ganz Deutschland, als eine geschäftige Presse eines schönen Tages orbi et urbi verkündete: Herr Geh. Rat Rhode hat nach der Lesüre des Meier-Graefeschen Buches „Der Fall Böllin“ sich entschlossen, ein Kolleg über moderne Kunst zu lesen. Ein so gebogener und grünbläuer Kenner der alten Kunst ist naturgemäß der besonnenste Beurteiler der neuen Kunst. Schon die einleitenden Worte seines ersten Vortrages geben den vollgültigen Beweis dafür. Rhode schildert den Einfluß des Impressionismus mit den lapidaren Worten:

„Die meinungsbildende Kraft der modernen Kunst ist ein schwerer Kreis in Berlin, der in immeriger Beziehung zum Kunstbändler steht.“ Was ob ich behaupten würde, daß Richard Wagner seine Verantwortlichkeit nur dem Umstande zu verdanken hätte, daß Henry Rhode kein Schwiegersohn geworden ist. Freilich wird jede neue Kunst zuerst nur von einem kleinen Kreise verstanden, aber sämtliche Mägi, Wilms und — last not least — Rhodes wären nicht im Stande gewesen, Richard Wagner zu „machen“, wenn er nicht zufälligerweise ein — Wagner gewesen wäre.

Auch weiß jeder Student der Kunstgeschichte im ersten Semester, daß der böse Impressionismus, dessen Herrherrlichkeit in den Wädhern Meier-Graefes Herrn Rhode in Garnisch gebracht hat, daß er sich entschloß, ihm sein „Ovos ego“ zuzuschleudern, gerade so alt ist wie die Malerei. Wühig nannte mein vertorbener Freund Bayerbörfer Piero de la France, von dem Geh. Rat Rhode schon gehört haben dürfte, den ersten Professor für Klein-oder-Malerei, und ich bin überzeugt, daß sogar Rhode, wenn er sich einmal ein paar Stunden seiner kostbaren Zeit absparte, um die Bilder eines gewissen Velasquez zu betrachten, in dem Spanier eine impressionistische Anweisung „enidelen“ dürfte, die über Goya zu Manet führt.

Sollte aber Herr Geh. Rat Rhode auch fernerehin die ganze impressionistische Richtung in der modernen Kunst für „Unsin“ der nur aus Geschäftsrücksichten von einer ge-

Wissen Berliner Blaque in die Welt posaunt sich, ...

Wenn aber ein Professor an einer der ersten Universitäten ...

* * *

Wie sagt Schepel im Eschard — „Und ging ein wohlthuernder ...

Die Hochschule für Musik, die durch ihren kürzlich veranstalteten ...

Der 18. Pfalz für dreißigjährigen Frauenchor mit Begleitung ...

Die Hochschule für Musik, die durch ihren kürzlich veranstalteten ...

Die Hochschule für Musik, die durch ihren kürzlich veranstalteten ...

Hochschulnachricht. Der Professor der Staatswissenschaften an ...

Karl Wittger neuer Einakter „Wegen Prechberger“ ...

Amalie Schindler, die kürzlich verstorbene Hofbühnen- ...

Elise Reclus, einer der namhaftesten Geographen ...

Der Verbannte rüht Reclus in seiner Welt- und Lebensanschauung ...

unberührt“ (1870—74, 19 Bände) anstöß. Andere Schriften ...

Eine Chopin-Gedenkstiftung soll in Karlsbad im Hause „Zur ...

16. August 2250 Herr Nikolaus Chopin, Professor mit ...

2251 Herr Frédéric Chopin, Professor aus ...

Von deutschen Vätern besitzt Bad Reinerz in Schlesien, wo Chopin ...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Karlsruhe, 7. Juli. Nach Verfügung des Groß- ...

Darmstadt, 7. Juli. Die zweite Kammer nahm ...

Darmstadt, 7. Juli. Prof. Dr. Kump, einer der ...

Frankfurt a. M., 7. Juli. Der Großherzog ...

Berlin, 6. Juli. Die „Elbinger Zeitung“ bringt ...

Thorn, 7. Juli. Auf dem Gute Treuhäusen im Kreise ...

Wien, 7. Juli. Hofrat Professor Rothnagel ist ...

Der ermordete Ratsoff heißt Dmitri Schuk, sondern ...

Brieg, 7. Juli. In der letzten Nacht wurde Tunnel II ...

Madrid, 6. Juli. Morgen reist der Hof nach San ...

Athen, 7. Juli. Der Ministerpräsident gab ...

Ottawa, 7. Juli. (Newer.) Finanzminister Fiedling ...

Die marokkanische Frage.

Paris, 6. Juli. Die heutige Besprechung des deutschen ...

stellen die das Uebereinkommen festsetzen, dessen Grundzüge ...

Gärung in Rußland.

Die Kreuzfahrten des „Potemkin“.

Paris, 5. Juli. „Temps“ verzeichnet die in den ...

London, 6. Juli. „Standard“ meldet aus Konstantinopel: ...

Konstantinopel, 7. Juli. Die Angelegenheit des ...

Theodosia, 7. Juli. Der Panzer „Potemkin“ ...

London, 7. Juli. Der „Central-News“ wird aus ...

Darmstadt, 7. Juli. Der „Central-News“ wird aus ...

Theodosia, 7. Juli. Der auf der Verfolgung des ...

Bukarest, 7. Juli. Der „Potemkin“ verbreitet folgendes ...

„An die civilisierten Bürger und das arbeitende Volk! Die ...

Der ermordete Ratsoff heißt nicht Dmitri Schuk, sondern ...

Die Stadtverwaltung macht dem Minister des Innern Mitteilung über schwere Vergehen ...

Thierzigern, 7. Juli. Die Stadtverwaltung macht dem ...

Der Krieg.

Der Kriegsausbruch in der Mandschurie.

Petersburg, 6. Juli. Gegenüber der von japanischer ...

Saigon, 7. Juli. (Agnes Havas.) Der deutsche Dampfer ...

Volkswirtschaft.

H. W. Fab. und Salinewerke Dürkheim, bezüglich 1904 M. (H. S. 2837 M.) Vortrag erbrachte das Geschäftsjahr 1904 einen Ueberschuß von 4121 M. (4230 M.). Nach Abzug von Zinsen und 228 M. (1904 M.) Verlust am Nachhau verbleiben 2237 M. Reingewinn zum Vortrag auf neue Rechnung.

Chemische Fabrik Griseheim-Elektron, Frankfurt a. M. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die Uebernahme der Anilin- und Anilinfarben-Fabrik von H. Dehler in Offenbach a. M. auf Grund der früher mitgetheilten Bedingungen und bejähigt im Zusammenhang damit die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 3 Millionen auf 12 Millionen, wovon M. 2 Millionen den Inhabern der Firma Dehler als Kaufpreis für die Rechte der Fabrikanlagen al pari berechnet überlassen werden. Alle sonstigen Aktien abhängig der vorhandenen Schulden sollen im ungefähren Betrage von M. 3,40 Millionen durch Veräußerung beglichen werden. Die restlichen M. 1 Million neuen Aktien übernimmt ein Konsortium zum Kurse von 225 Prozent mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären zum Kurse von 220 Prozent detart zum Bezuge anzubieten, daß auf je M. 9000 alte Aktien eine neue pro 1905 dividendenberechtigende Aktie à M. 1000 entfällt. Der bisherige Senior der Offenbacher Firma, Herr Gehl, Kommerzienrat Eduard Dehler, wurde in den Aufsichtsrat von Griseheim-Elektron gewählt, während der bisherige Teilhaber der Firma, Herr Dr. Eugen Dehler, zum stellvertretenden Direktor der Gesellschaft ernannt wurde.

Von der Frankfurter Börse. Die Aktien der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken werden von morgen an egl. Bezugsrecht notiert. — Die Zulassung der nom. 22 Millionen neuer Aktien der Bank für Handel- und Industrie, ferner 24 Millionen neuer Aktien der Rheinischen Kreditbank in Mannheim, Serie 11 und 12, zur Notierung werden genehmigt.

H. W. Brown, Bockel und Compagnie in Baden (Schweiz). Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft, an der die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft durch Besitz von 4500000 M. Aktien beteiligt ist, beantragt die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (gegen 9 Prozent im Vorjahre).

Der deutsche Petroleumhandel im Jahre 1904. Die Einfuhr von Petroleum im Jahre 1904 belief sich nach Angabe des soeben erschienenen statistischen Jahrbuches auf 1076324 Tonnen im Werte von 81266000 M. gegen 1067697 Tonnen im Werte von 89510000 M. im Jahre 1903 und 1006829 Tonnen im Werte von 71671000 M. im Jahre 1902. Es ist also wieder eine Zunahme der Einfuhr zu konstatieren. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Import an Petroleum dem Werte nach um über 8 Mill. Mark zu rückgegangen ist. Dieser Rückgang schreibt sich von der von ununterbrochenen Preisreduktion her, die von der Standard Oil Co. inangeleitet wurde und unter der der Petroleumhandel das ganze Jahr hindurch außerordentlich zu leiden hatte. An der Petroleumzufuhr nun beteiligten sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Niederländisch-Indien sowie Rumänien. Den Hauptanteil trugen natürlich die Vereinigten Staaten von Amerika mit einem Import von 820028 Tonnen im Werte von 62855000 M. Diefem folgt Rußland mit 133788 Tonnen im Werte von 8859000 M., Niederländisch-Indien, Oesterreich-Ungarn und Rumänien importierten 46327 Tonnen im Werte von 3652000 M., bezw. 48546 Tonnen im Werte von 2450000 M., bezw. 30092 Tonnen im Werte von 2440000 M.

Deutsche Gashaltigkeit und Maschinenfabrik Akt.-Ges., Schweinfurt. Nach 56270 M. (57041 M.) Abschreibungen verbleibt in 1904/05 ein Reingewinn von 51992 M. (42301 M.). Daraus werden 4 Proz. (2 Proz.) Dividende auf 1,02 Mill. Mark Aktien verteilt, 1282 M. (7229 M.) dem Direktorienkonten überwiesen und 6320 Mark (10214 M.) vorgetragen. Die geplante Kapitalerhöhung um 630000 M. auf 1,650,000 M. soll in der Weise erfolgen, daß ein Bankkonkordatium die neuen Aktien zu 105 Prozent übernimmt und sie den Aktionären nicht über 110 Prozent zum Bezuge anbietet, wobei auf zwei alte Aktien eine neue oder auf fünf alte zwei neue Aktien entfallen sollen. Nach der Versicherung des Vorstandes bestehe keine Gefahr, durch Vermehrung des Grundkapitals das Dividendenrecht zu schmälern.

Kohlenfunde in Französisch-Lothringen. Im Norden von Romerly (Meuse) et Roselle) ist man dem „Pan. des int. mat.“ zufolge vor einigen Tagen bei 900 Meter Tiefe auf ein Kohlenlager von 1/2 Meter Mächtigkeit gestoßen.

Telegramme.

* Essen a. Ruhr, 7. Juli. Der Rheinisch-Westf. Sta. zufolge betrug der Rohverkauf des Kohlenfabrikats im Juni mit 22 Arbeitstagen ca. 738000 Tonnen gegen 738000 Tonnen im Vormonat mit 27 Arbeitstagen und 651937 Tonnen im Juni 1904. Der Verleerstand belief sich im Juni auf ca. 175700 Tonnen gegen 212310 Tonnen im Vormonat.

Mannheimer Effektenbörse

vom 7. Juli. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse wurden gefragt: Pfälz. Spar- und Kreditbank-Aktien zu 137 Proz., Rhein. Kreditbank-Aktien zu 144,90 Proz., Bad. Brauerei-Aktien zu 128,60 Proz. und Pfälz. Maschinen- und Fahrradfabrik-Aktien zu 129,50 Proz.

Aktien.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, Transport u. Versicherung, Industrie. Lists various stocks and their prices.

Obligationen.

Table with columns: Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen. Lists various bonds and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 7. Juli. Der feste Verlauf der Pariser Effektenbörse sowie auch Hamburger Börse ebenso die Zusammenkünfte des deutschen Reichstages mit dem französischen Ministerpräsidenten von welchem man endlich ein günstiges Ergebnis erwartet, machten auf die heutige Börse guten Eindruck. Konstanten lagen fest, Eisenleihen und Deutsch-Lugener Aktien konnten trotz Geschäft einfallen. Der Bericht des Kohlenfabrikats wurde günstig beurteilt. Nach der Bankmarkt war günstig disponiert. Die Aufnahme von 10 Millionen neuer japanischer Anleihe, an welcher verschiedene deutsche Großbanken beteiligt sind, gab Veranlassung zu Kursbesserungen, besonders Dresdener Bank, Bayerische Bank auf günstige Käufe 8 Proz. höher. Bahnen ruhig. Prinz Heinrich-Bahn bei weiter steigenden Kursen begehrt. Schiffahrtsaktien behauptet. Industriewerte lagen fest; einzelne Werte höher. Deutsche Fonds fest. Von ausländischen sind keine großen Veränderungen zu melden. Im weiteren Verlauf war das Geschäft ruhig und schloß die Börse zu befristeten Kursen.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Campagnie.

Schluß-Kurse.

Table with columns: Reichsbank-Diskont 3 Prozent, Wechsel, Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns: Aktien industrieller Unternehmen. Lists various industrial stocks and their prices.

Table with columns: Bergwerks-Aktien, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen. Lists various bonds and their prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Table with columns: Deutsche Eisenbahnen, Deutsche Post, Deutsche Reichsbahn, etc. Lists various transport stocks and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns: Deutsche Bank, Reichsbank, etc. Lists various bank and insurance stocks and their prices.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Kreditaktien 206,50 Staatsbahn 143,40, Lombarden 18,20, Ägypter —, 4 % unv. Goldrente 189,90, Gotthardbahn 156, —, Diskonto-Commandit 189,20, Laura 161, —, Seltenskirchen 532,30, Darmstädter 141,00, Sanitäts-Gesellschaft 169, —, Dresdener Bank 155,80, Deutsche Bank 139,20, Bochumer 247,50, Klostern —, Tendenz: fest.

Hamburg. Kreditaktien 206,80, Staatsbahn 143,40, Lombarden 18,20, Diskonto-Commandit 189,20.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 7. Juli. Die Börse eröffnete in ruhiger Haltung und die von den auswärtigen Börsen keine Anregung vorlag beschränkte sich das Geschäft von Kaufe aus auf einen engen Kreis. In verschiedenen Märkten wie in Banken, in den meisten Bahnen, nahezu sämtlichen Fonds und ferner Schiffahrtsaktien fielen die Anfangsnutzen aus. Konstanten lagen fest, Eisenleihen auf den günstigen Bericht von der Düsseldorf Börse, andererseits auf die großen Ziffern im Kohlenstand des Kohlenfabrikats im Juni. Weizenmärkte um 2 pCt., Garpener um 1 pCt. höher. Auch Bergwerksaktien fest. Deutsch-Lugener 3 pCt. höher. Die seit Beginn des Monats eingetretene Steigerung von 20 pCt. soll man auf die Käufe eines rheinischen Großindustriellen zurückführen. Banken still. Deutscher Bank. Nur Prinz Heinrich-Bahn fest. Fonds ruhig aber fest. Später Schiffahrtsaktien angehend. Amerikanische Bahnen besser gefragt. Weiter Lokalmarkt unruhiger und fest. Lorenzstraße sehr fest. Deutscher Konsolidation 2 1/2 pCt. höher gegen gestern. Alles sonstige durchweg unbedeutend. Tägliches Geld 2 1/2 pCt. Im allgemeinen war das Geschäft äußerst eingesperrt. In 3. Börsenstunde sehr still und geschäftlos. Industriewerte des Nachmittags ruhig. Einzelne heimische Werte ruhig. Gute Aktien fester auf das Regenwetter der letzten Tage.

Table with columns: Aktien, Wechsel, Staatspapiere. Lists various stocks and their prices.

W. Berlin, 7. Juli. (Telegr.) Nachbörse. Kredit-Aktien 206,50, Staatsbahn 143,40, Lombarden 18,20, 18,20.

Pariser Börse.

Table with columns: Paris, 7. Juli. Anhangskurse. Lists various Paris market rates and prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns: London, 7. Juli. (Telegr.) Anhangskurse der Effektenbörse. Lists various London market rates and prices.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 7. Juli. (Tel.) Produktenbörse. Die neuerdings auf günstige Ernteberichte merklich schwächeren amerikanischen Berichte wirkten hier ermutigend, zumal das Wetter schon gemäßigter ist und die Befürchtung wegen der Schiffahrtsschwierigkeiten durch den letzten Regen eintrüben gelassen ist. Die Preise blieben lebhaft behauptet, weil es an disponiblen Warenangebot mangelt, und die höchsten sowie die benachbarten Wägen Weizen und Roggen der Zufuhrlieferung abrufen. Oester behauptet bei abnehmenden Offerten, Weizen auf Abzug vom Lager fest. Mühl auf höhere rumänische

Berlin, 7. Juli. (Telegramm.) (Produkte u. d. r.) Preise in Mark pro 100 kg. (fr. Berlin netto Kasse)

Table with 4 columns: Product (Weizen, Roggen, Hafer), Month, Price (6, 7), and another Price column.

Best, 7. Juli. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with 4 columns: Product (Weizen, Roggen, Hafer), Month, Price (6, 7), and another Price column.

Wetter: Bewölkt.

Stoerpool, 7. Juli. (Anfangsnotiz.)

Table with 4 columns: Product (Weizen, Roggen), Month, Price (6, 7), and another Price column.

Viehmarkt in Mannheim vom 6. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde beachtet für 60 Ko. Schlachttiere...

Stimmen aus dem Publikum. Der Radfahrerweg am Rheinport. Die armen Radfahrer! Da regt sich wieder, wie voriges Jahr...

führt Platz genug; warum sich immer ganz passiv verhalten nur auf einer Seite ergehen? Wir meinen, ein bißchen gegenläufige Maßnahmen...

Gerichtszettung.

§ Mannheim, 5. Juli. (Strafkammer I). Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor v. Woldemar. Vertreter der Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Grossfeldinger.

Eine merkwürdige Heftendenselbstschreibung liegt der 29 Jahre alten Anna Stedle zur Last. Sie fertigte einen an ihren Mann adressierten Brief an, der von Schmähungen und Verleumdungen gegen sie selbst sprach.

Der 36 Jahre alte Tagelöhner Jakob Kienitz, der schon einmal wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176, Ziff. 3, mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft war, steht abermals wegen eines solchen Verbrechens vor den Schranken des Gerichts.

Der 41 Jahre alte, schon vielfach bestrafte Tagelöhner August Martin Holzhausen von Kraumurr gedachte einen Hauptcoup zu tun, als er sich bemühte, eine Invalidenkarte zu erlangen.

Der 45 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Straub aus Walldorf war 12 Jahre lang in der Gummiabrik von Hutchinson beschäftigt. Im Jahre 1901 ließ er bei dem Jahreshändler J. Tuchmann ein Rad reparieren und bezahlte Tuchmann statt mit Geld mit einem Luftschlauch.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garm, für Redaktion und Kunst: Fritz Kauter, für Verkauf, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schaeffler...

Weinheim.

Perle der Bergstrasse, prächtige Ausflüge, vorzögl. Bahnverbindungen, Ausgangspunkt für Odenwaldtouren. Freundliche altertümliche Stadt mit guten und preiswerten Erholungsstätten...

Empfehlenswerte Gasthöfe und Restaurationen: Bahnhof-Hotel: „Prinz Wilhelm“, Bes. H. Ehret, gegenüber dem Hauptbahnhof mit ausgedehnten schattigen Gartenanlagen...

„Schwarzer Adler“. Eingang zum Birkenauer Thal. „Fuchs'sche Mühle“. Romantischer Punkt des Weschnittales, altbekannte vorzögl. Restauration und Pension.

„Zur Bergstrasse“, vorzögl. Weinquelle u. d. Weschnittbrücke. „Zum Carlsberg“, am Rodensteinbrunnen, Mittelpunkt der Stadt, grosse Räumlichkeiten.

„Goldener Schwan“, in der Altstadt, Metzgerel, Saal. „Goldener Adler“, am Marktplatz, gegenüber der kath. Kirche. „Goldene Sonne“, am Marktplatz, grosse freundliche Räume mit Saal, für Vereine.

„Zum Falken“, gegenüber d. Bahnhof der Nebenbahnen, direkt an der Bergstrasse, freundl. Garten. „Stahlbad“, wenige Minuten von der Stadt, rosiger schattiger Park, Bäder etc.

Ausschank der Bürgerbrauerei, freundlicher Garten vor der Stadt am Übergang der Odenwaldbahn. Birkenau. Gasthof u. Pension „Zum Birkenauer Thal“, luttige Veranda u. Saal, 30 Minuten von Weinheim.

Heidelberg. Hotel u. Restaurant z. Ritter. Perle deutscher Renaissance. — Schenkwürdigkeit I. Ranges. — Renoviert und neu eröffnet. — Schön eingerichtete Fremdenzimmer. Elektrisches Licht. — Dampfheizung 2.5c. Grossartige Restaurationsräumlichkeiten. Münchener — echt Flöner — Heidelberger Bier. — Nahe d. Schlosses u. Heiliggeistkirche. — Haltestelle der elektr. Strassenbahn.

Rein-Aluminium-Kochgeschirr. Beste Fabrikat der Gegenwart, unübertroffen in hygienischer Beziehung! Sehr billig und von höchster Stabilität. Preislisten zur Verfügung.

Josef Blum. D I, 13. Teleph. 2787. D I, 13. Spezial-Ausstergeschäft für Haus- u. Küchenbedarf.

Gander's Methode. Eine schöne Handschrift sowie die Kenntnisse der Buchführung. Gebr. Gander, B 2, 10a.

Fahrräder u. Motorräder. Gritznor. sind als unübertroffene Qualitätsmarke weltbekannt. Niederlage: Mannheim, C 4, 1.

Erstes und grösstes Geschäft am hiesigen Platze für billigen Einkauf nebenstehender Artikel. 56995. P 1, 3. Mannheim, Breitestrasse. César Fesemeyer, Uhrmacher u. Juwelier.

Herrn- und Damen-Wäsche nach Mass. D 3, 6. Max Wallach, Spezial-Geschäft für Leinen u. Ausstattungen in jeder Preislage.

Bildschön. Stedenpferd-Eisenmilch-Seife. Nervöse Störungen. Dr. Oetker's. Fructin. Lichtheilinstitut. „Elektron“.

